

## Von Restfundstellen und Scheinfundstellen – Ergebnisse einer Grabenbetreuung in der Lößlandschaft

*Heike Baumewerd-Schmidt und Renate Gerlach*

Die Beobachtung des 33km langen Schnittes einer Gasleitung der WINGAS GmbH (Anschlußleitung Köln-Süd) quer durch die Lößlandschaft und die Niederterrasse westlich und südlich von Köln hat neben einer Fülle neuer Fundstellen vor allem klare Ergebnisse zu Fundplatzerhaltung und Fundplatzzerstörung und den daraus resultierenden Problemen der Oberflächenprospektion erbracht. Ergebnisse, die Zweifel an der Sinnhaftigkeit bisheriger Methoden aufkommen lassen. Zum einen sind alle 65 im Graben neu entdeckten vorgeschichtlichen Fundstellen aufgrund ihrer kolluvialen oder künstlichen Bedeckung bzw. wegen ihrer Artefaktarmut an der Oberfläche und im ersten Planum (unter Humus) nicht erkennbar gewesen (BAUMEWERD-SCHMIDT et al. 2000). Zum anderen entpuppten sich bekannte Fundplätze entweder als komplett erodiert oder, da es sich um verfüllte Materialentnahmegruben handelte, als Scheinfundstellen.

### Vorher und nachher

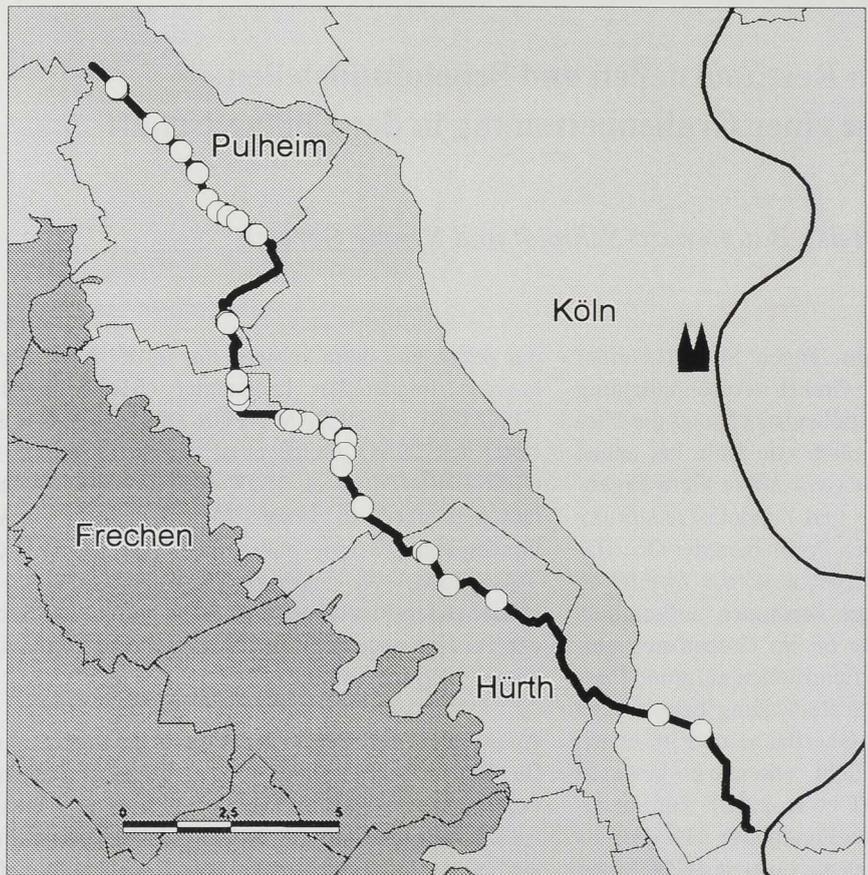
Von Anfang an hatte die Trassenbetreuung, eine von der WINGAS GmbH (Kassel) finanzierte Verursachermaßnahme, den Charakter einer "harten Prospektion". Denn der zufällige Schnitt durch die altbesiedelte und zugleich auch alterforschte Lößlandschaft wurde konsequent Meter für Meter von einem Team aus Archäologen und Bodenkundlern begleitet. Dabei hat man sich mit gleicher Aufmerksamkeit sowohl den vermuteten Fundstellen als auch der scheinbaren Leere dazwischen zugewandt, eine in der Archäologie nicht übliche Praxis, die aber dort, wo sie angewandt wird, zu überraschenden Ergebnissen führt (Beitr. NADLER).

In der Regel werden im Vorfeld linearer Projekte umfangreiche Prospektionen durchgeführt, die bereits auf der Grundlage von oberflächennahen Funden eine Vielzahl neuer Fundplätze erbringen. Diese werden bauvorgreifend nach den klassischen Regeln der Planumsarchäologie abgearbeitet. Da noch jede Betreuung von linearen Projekten einen enormen Anstieg an Fundplätzen erbracht hat und alle Anstrengungen in die klassische Ausgrabungen fließen, werden die während der Bauausführung entstehenden tiefen Schnitte

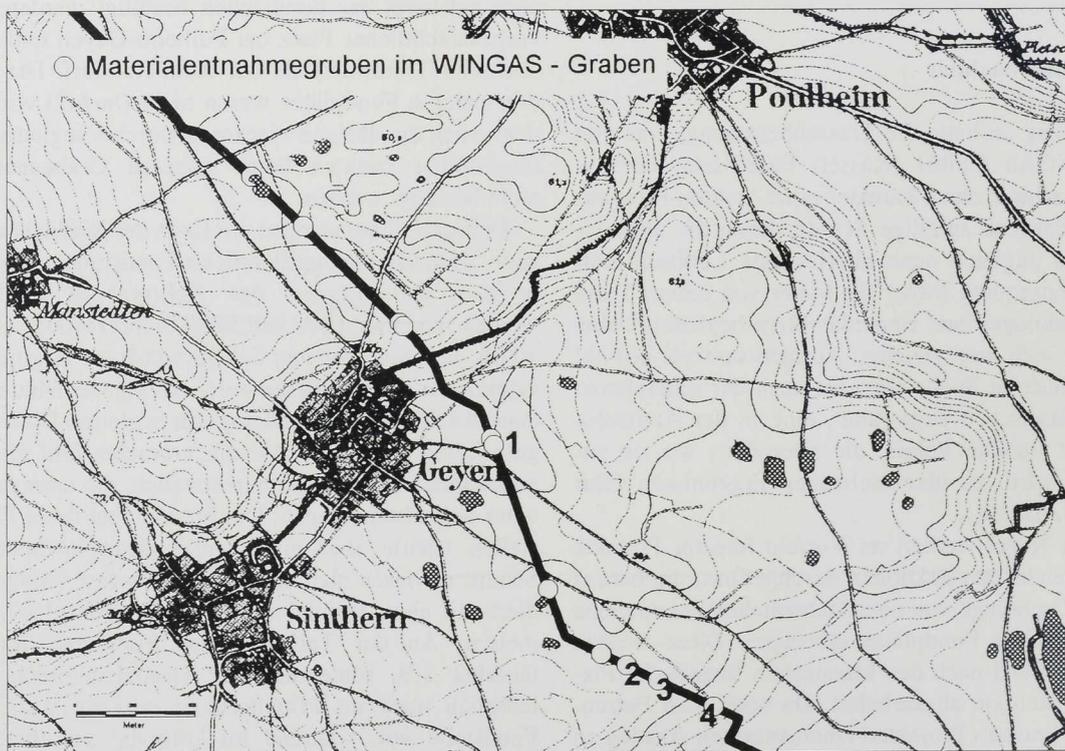
nur selten und dann zumeist nur in der Nähe der bekannten Fundstellen beobachtet (BRANDENBURGISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE UND ARCHÄOLOGIE et al. 1999; GÖBEL 1992; GESCHWINDE et al. 1997; KUNOW 1995). Damit läßt man aber ein wesentliches Korrektiv für seine Fundstellenaufnahme außer acht. Auf der WINGAS Trasse stand die baubegleitende Begutachtung der entstehenden Profilwände im Mittelpunkt, wodurch in der Tat eine neue Sicht auf die Archäologie "oben und unten" möglich wurde.

Ausweislich des Ortsarchives des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege waren acht Fundstellen in unmittelbarer Nähe der Trasse bekannt. In einem ersten Schritt wurden von diesen acht bekannten Fundstellen vier als bedeutend eingestuft und mußten daher bauvorgreifend ausgegraben werden. Dabei konnten aber nur zwei der Fundstellen bestätigt werden: ein vorgeschichtlicher Platz bei Pulheim-Geyen und eine römische Trümmerstelle bei Köln-Rondorf. Die beiden anderen Fundplätze waren nicht (mehr?) vorhanden. Auch die übrigen vier im Ortsarchiv registrierten Fundstellen konnten beim späteren Grabenaushub nicht bestätigt werden.

Demgegenüber standen am Ende der Maßnahme 65 neue, zumeist vorgeschichtliche Fundstellen, die nur in den Aufschlüssen des Rohrgrabens entdeckt werden konnten (BAUMEWERD-SCHMIDT et al. 2000). In einem zweiten Schritt wurde zu Beginn der eigentlichen Baumaßnahme der Abtrag des Mutterbodens auf der Trasse archäologisch begleitet. Diese Begutachtung des ersten Planums erbrachte fünf bislang unbekannte römische Trümmerstellen, die unmittelbar unter dem Humus lagen. Die Freude über diese Fundstellen währte aber nicht lange, denn im späteren Schnitt erwiesen sich zwei davon als fast völlig erodiert mit einer Befunderhaltung von unter 10 Zentimetern. An der Talflanke des Pulheimer Baches täuschte z.B. römerzeitlicher Dachziegelbruch, der lediglich noch im Pflughorizont erhalten war, eine Fundstelle vor, während im kolluvial verschütteten Bachtal der römische Horizont in 7m Tiefe angetroffen wurde.



**Abb. 1** Übersichtskarte der WINGAS-Anschlußleitung Köln-Süd mit den entdeckten Materialentnahmegruben.



**Abb. 3** Preußische Neuaufnahme von 1893, Blatt Pulheim (Ausschnitt); Gasleitungstrasse mit ergrabenen und in der Karte erkennbaren Materialentnahmegruben (schraffiert).  
1 = Unverfüllte Lehmentnahmegrube; 2-4 = Mergelschächte.



Abb. 2 Materialentnahmegrube bei Pulheim.



Abb. 4 Unverfüllte Materialentnahmegrube bei Pulheim - Geyen mit Mergelschichten.

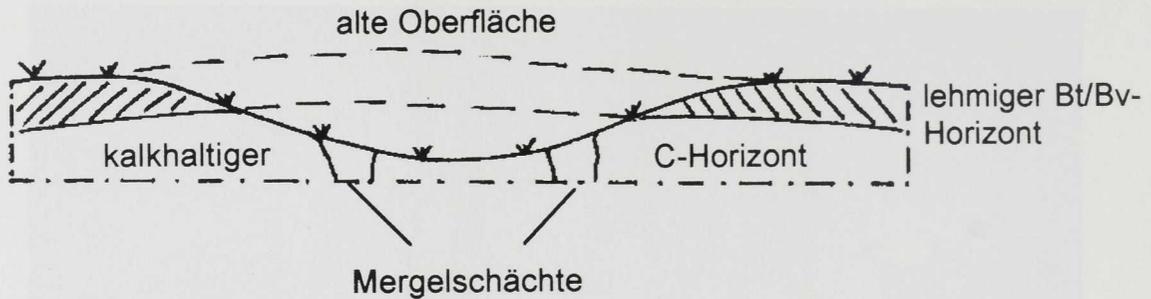


Abb. 5 Rekonstruktionsskizze: Materialentnahmegrube bei Pulheim-Geyen (s. Abb. 4).

Das Problem einer enormen, selbst auf ebenen Geländepartien zu beobachtenden Erosion und einer ebenso enormen kolluvialen Bedeckung von Befunden, die nur anhand des Schnittes zu sehen waren, war nicht die einzige Überraschung.

### Materialentnahmegruben als Scheinfundstellen

Zwei der vermeintlichen römischen Fundplätze waren überhaupt keine. Es handelte sich um neuzeitliche Materialentnahmegruben, die mit römischen Bauschutt von den umliegenden Äckern verfüllt worden waren. Im ersten Planum unter dem Humus hatte die Verteilung des Fundmaterials jeweils eine Befundsituation suggeriert. Erst im Grabenprofil wurde die wahre Natur dieser "Befunde" deutlich.

Nur eine der fünf römischen Trümmerstellen erwies sich als das, was sie zu sein schien (Hürth-Stotzheim II). Da sie durch einen jungen Humusauftrag geschützt war, wäre sie allerdings bei einer reinen Oberflächenprospektion nicht entdeckt worden. Hier war fundfreier Mutterboden frisch aufgetragen worden und bedeckte den mit römischem Fundgut durchsetzten alten Ackerboden. Der Fundstelle benachbart lag eine der neuzeitlichen Materialentnahmegruben, die vorwiegend mit Resten der hier zu vermutenden römischen Villa verfüllt worden war.

Mit dem Fortschritt des Grabenaushubes wurde das Ausmaß der Bodenstörungen durch Materialentnahmen und Verfüllungen immer deutlicher. Auf gesamter Trassenlänge waren nach Auswertung der Ergebnisse 54 Materialentnahmegruben zu verzeichnen (Abb. 1), die sich zu etwa 20 Komplexen zusammenfassen lassen. Sowohl die Anzahl der Gruben, als auch ihr im Profil sichtbarer Durchmesser von 10-100m unterlagen dem Zufall des Schnittes. So ließ sich im Raum Frechen nachweisen, daß drei kleinere Gruben in der Tat nur randliche Ausläufer einer großen Materialentnahmegrube waren; anderenorts waren Gruben und Mergelschächte in einem Komplex ineinandergeschachtelt.

Die meisten Gruben waren bis zu 2m tief in den lehmigen Verwitterungshorizont des Lößbodens (= Bt-Horizont der Parabraunerde) eingetieft worden (Abb. 2). Ziel des Abbaus war somit der Lehm, welcher als Rohstoff für die Ziegelherstellung diente. Da nur an einigen Stellen eine Übertiefung in den kalkhaltigen Löß nachweisbar war, ist eine primäre Nutzung als Mergelgrube für die meisten der Materialentnahmen auszuschließen. Daneben konnten aber in dem nördlichen Trassenabschnitt, wo eine signifikant mächtigere Lößdecke vorhanden ist, auch einige Mergelschächte von knapp einem Meter Durchmesser beobachtet werden (Abb. 3, Nr. 2-4).

Dort wurde auch eine unverfüllte Materialentnahmegrube angeschnitten (Abb. 3, Nr.1), die uns zu Beginn der Bauarbeiten erst die Augen für das Problem des Bodenabtrages öffnete. Die Trasse durchläuft an dieser Stelle eine weite Senke. Daß in einer Senke, in der man eine kolluvial bedeckte Parabraunerde vermuten würde, der unverwitterte Löß (C-Horizont) an der Oberfläche lag, führte zunächst zu Verwirrung und zu Spekulationen über eine "Reliefumkehr". Dabei war hier nichts weiter geschehen als der komplette Abbau der lehmigen Horizonte, wodurch die Morphologie erst geschaffen wurde, die einer Reliefumkehr gleichkam. Ausgehend von der bis an den kalkhaltigen Löß reichenden Grubensohle hatte man noch Mergelschächte abgeteuft (Abb. 4 und Abb. 5). Da unter dem heutigen Humus (Pflughorizont) in dem kalkhaltigen Löß kaum eine Bodenbildung zu beobachten war, lag das junge Alter des Abtrages auf der Hand.

Diese Grube war allerdings die einzige, die nicht wieder verfüllt worden war. In allen anderen Fällen wurde Bodenmaterial eingebracht. Es ist zu vermuten, daß das Material aus der unmittelbaren Umgebung stammt, oder daß sich hierin auch der vor der Abzielung beseitigte Oberboden befindet (Beitr. GERLACH), wie sich dies im Falle der römischen Scheintrümmerstelle bei Hürth-Stotzheim I anhand des Füllmaterials auch belegen ließ (s.o.).

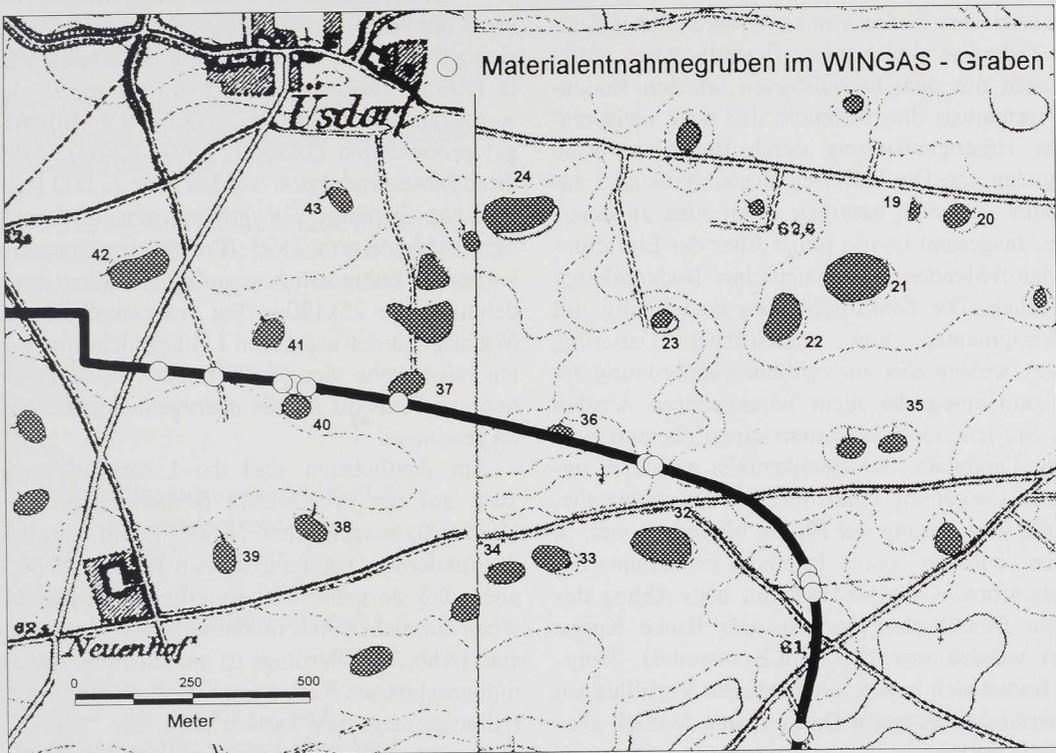


Abb. 6 Preußische Neuaufnahme von 1893 (Ausschnitt), Blatt Frechen und Köln.  
Gasleitungstrasse mit ergrabenen und in der Karte erkennbaren Materialentnahmegruben (schraffiert).

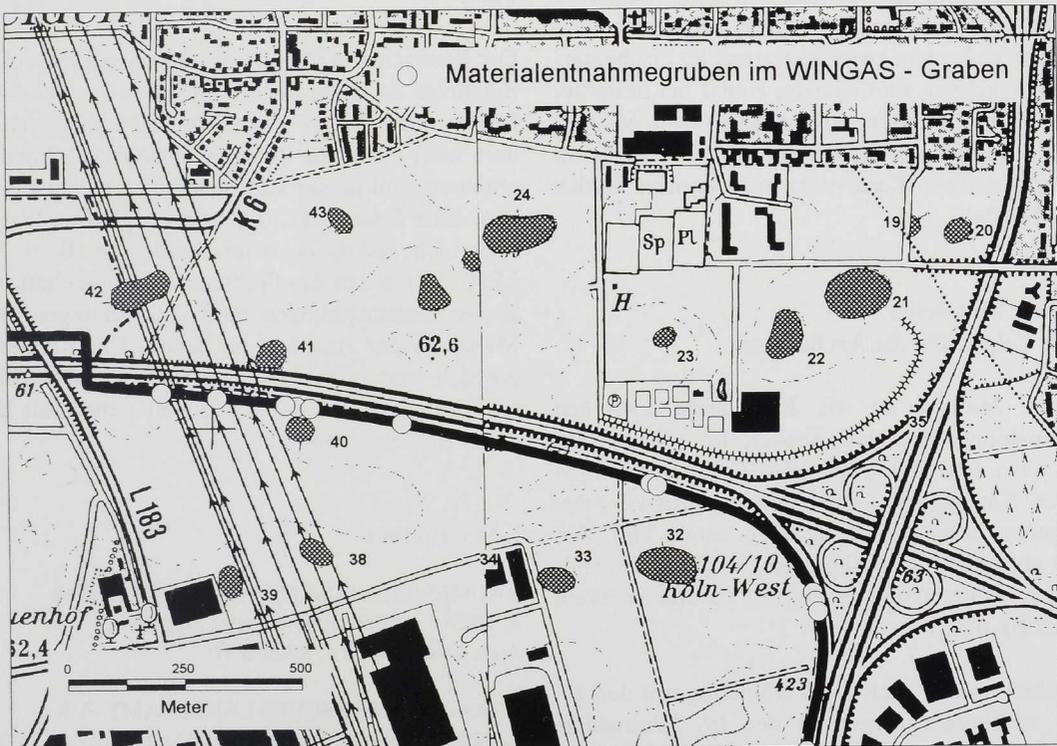


Abb. 7 TK 25, Blatt Frechen und Köln (Ausschnitt);  
Gasleitungstrasse mit ergrabenen und in der Karte erkennbaren Materialentnahmegruben (schraffiert).

Das typische Verfüllmaterial besteht aus mehr oder weniger humosem Boden von kaum verdichteter Konsistenz. Teilweise sind humose Einfüllbrocken völlig unvermischt mit dem benachbarten braunen Bodenaushub erkennbar; dies bedeutet, daß noch nicht einmal eine Homogenisierung durch Bodenlebewesen stattgefunden hat. Die humosen Bestandteile sind zu meist kaum von dem heutigen Oberboden zu unterscheiden. Insgesamt ist das junge Alter der Einfüllungen an den fehlenden Merkmalen einer Bodenbildung festzumachen. Die Einfüllschichten sind häufig mit Keramikfragmenten von einheitlicher Datierung durchsetzt, welche aber zur zeitlichen Einordnung der Materialentnahmegrube nicht herangezogen werden können. Sie indizieren höchstens einen ehemals vorhandenen Fundplatz. Schlimmstenfalls wurde in unmittelbarer Umgebung eine römische Trümmerstelle, die bei der Beackerung der Fläche hinderlich war, in die Grube "entsorgt" (s.o.). In einem Fall konnte der Nachweis erbracht werden, daß mit dem Abtrag des römischen Bauschuttes eine ehemals flache Kuppe nivelliert worden war (Pulheim-Brauweiler). Mehrheitlich finden sich in den inhomogenen Verfüllungen jedoch Artefakte jüngerer Datums, mit deutlich älterer Keramik vermischt.

Bei einem Blick auf die topographische Karte stellte sich heraus, daß viele, aber längst nicht alle, der im Schnitt dokumentierten Gruben mit einer Senke zu korrelieren waren. Es muß allerdings angemerkt werden, daß diese Senken zwar im Kartenbild erscheinen, bei einer Begehung im Gelände, zumal bei bestellter Feldflur, aber nur schwer auszumachen sind. Mergelschächte mit ihrem geringen Durchmesser können auf der topographischen Karte nicht mehr kartiert werden (Abb. 3, Nr. 2-4).

### **Die Kölner Ziegeleien und ihre Folgen für die Archäologie**

Besonders deutlich ist die Korrelation zwischen Lehmentnahmegruben und Senken im Grenzgebiet von Frechen und Köln, wo das Kartenbild einem Schweizer Käse gleicht (Abb. 6; 7). Aufgrund der dokumentierten Lehmentnahmegruben wurde klar, daß wir alle abflußlosen Hohlformen in der Lößlandschaft als Materialentnahmelocher deuten müssen (Beitr. GERLACH).

Bei Frechen konnte auch die Verbindung mit den historisch verbürgten Ziegeleien des 19. Jahrhundert hergestellt werden. Laut einem Gewerbekataster produzierten bei Frechen bereits 1836 mindestens vier gewerbliche Ziegelbäcker (DOEGE 1997, 62-68).

Welches Ausmaß an Bodenverlagerungen das rund um Köln blühende Ziegeleigewerbe verursachte, läßt sich anhand des Beispiels von 6 Mauerziegelfabriken in (Köln-)Müngersdorf ersehen, die gemäß des Gewerbekatasters von 1836 insgesamt 9,2 Millionen Ziegel produzierten (DOEGE 1997, 62-68). Allein für diese Jahresproduktion wurden über 23.000 Kubikmeter Lehm benötigt. Die größten der auf dem Kölner Meßtischblatt von 1893 (Preußische Neuaufnahme) kartierten Lehmentnahmegruben besaßen eine Ausdehnung von 25x120m. Bei einer durchschnittlichen Mächtigkeit der nutzbaren Lehmschicht um 1m mußten mindestens vier dieser Gruben ausgehoben werden, um Rohstoff für die oben genannte Ziegelmenge zu gewinnen.

Am deutlichsten sind die Lehmentnahmegruben zwar auf der Preußischen Neuaufnahme von 1893 (1:25.000) auszumachen (Abb. 6). Der Vergleich mit der modernen Topographischen Karte 1:25.000 zeigt aber, daß sie auch dort weiterhin erkennbar bleiben, wenn sie nicht durch moderne Überbauung überprägt sind (Abb. 7). Allerdings ist anzumerken, daß auf den topographischen Karten nur eine Teilmenge der Materialentnahmegruben kartiert wird. Die "Dunkelziffer" an gestörtem Boden ist weit höher (Beitr. GERLACH; HERZOG).

### **Fazit**

Die Beobachtung der gesamten Rohrgrabenprofile ermöglichte es, nicht nur die bestehenden Fundstellenkartierungen zu erweitern bzw. zu korrigieren, sondern auch die engen Zusammenhänge von Fundplatzerhaltung und junger Landschaftsgeschichte zu erkennen. Eine Erkenntnis, die in ihrer ganzen Tragweite noch nicht richtig begriffen worden ist (Beitr. NADLER). Vor allem das Problem der massenhaft auftretenden Bodenstörungen muß Auswirkungen auf die Methoden der Archäologie haben. Ein Archäologie, die sich weiterhin vornehmlich an dem Oberflächenbild orientiert, und dabei allzu oft Funde mit Befunden gleichsetzt, geht fehl.

### **Literatur**

BAUMEWERD-SCMIDT, H., GERLACH, R. & S. TROLL (2000) Ein beehrter Schnitt. *Arch. Deutschland 4*, 2000, 6-10.

BRANDENBURGISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE UND ARCHÄOLOGIE et al. (Hrsg.) (1999) Archäologie an der JAGAL - 10.000 Jahre auf 300 Kilometern. Wünsdorf/Dresden/Halle 1999.

DOEGE, C. (1997) Bauhandwerker und Ziegler im Rheinland. *Führer u. Schr. Rheinischen Freilichtmus.-Landesmus. für Volkskunde Kommern* 55. Köln 1997.

GÖBEL, J. (1992) Untersuchungen an der Erdgasleitungstrasse zwischen Rheinbach und Buschhoven. *Arch. Rheinland* 1992, 25-26.

GESCHWINDE, M., GRUNWALD, L., RASINK, B., ROTHER, B., STEINMETZ, W.D., & A. WALLBRECHT (1997) Pipelinearchäologie zwischen Harz und Heide. Oldenburg 1997

KUNOW, J. (1995) Lineare Projekte. *Arch. Deutschland* 1995/2, 4-5.

*Heike Baumewerd-Schmidt M.A.  
Beratende Archäologin  
Mülldorfer Str. 33  
D - 53757 St. Augustin  
h.baumewerd@t-online.de*

*Dr. Renate Gerlach  
Landschaftsverband Rheinland  
Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege  
Endenicher Str. 133  
D - 53115 Bonn*